



## Honduras —

### *Dem Regen die Stirn bieten*

Je näher wir Honduras kommen, desto mehr hat uns der Regen im Griff. El Niño ist dieses Jahr so schlimm wie seit Jahrzehnten nicht und bringt häufige und intensive Wolkenbrüche mit sich. Zumindest ist das Wetter einigermaßen vorhersehbar. Man kann sicher sein, dass es im Lauf des Tages regnet, man weiß nur nicht genau, wann. Von einer Minute auf die andere kann das Wetter umschlagen.

Heute sind wir auf dem Weg zur Grenze, und es schüttert eine Stunde lang wie aus Eimern. Der Regen ist so stark, dass wir kaum etwas sehen und das Tempo drosseln müssen. Immer wieder wischen wir die Visiere ab, damit wir nicht mit den Autos und Lkws kollidieren, die uns auf den engen Straßen mit Vollgas überholen.

Auch in Honduras ereilen uns mehrmals täglich heftige Duschen. Bei derart widrigen Bedingungen macht richtige Bekleidung einen großen Unterschied. Unsere Helme, Anzüge und Stiefel sind wasserdicht, was das Fahren im Regen zu einer völlig neuen Erfahrung macht. Dank der Aether-Kombi

müssen wir uns trotz der wechselhaften Witterung nicht ständig umziehen. Kaum vorstellbar, wie nervtötend es wäre, sich alle zwanzig Kilometer an- und auszuziehen. Stattdessen regulieren wir Temperatur und Belüftung über die Ventilation unserer Kombis. Eine Sache weniger, über die man sich Gedanken machen muss.

Ein enger Zeitplan würde uns im Regen unter Druck setzen. Doch unser flexibles Timing erlaubt es uns, bei schlechtem Wetter einfach langsamer zu fahren. So kommen wir am Tag vielleicht nur 150 Kilometer weit, aber das ist in Ordnung. Wir können die Zeit später wieder aufholen.

Mit der Zeit gewöhne ich mich an das feuchte Wetter. In vielerlei Hinsicht kann ich es sogar genießen. Das ständige Trommeln auf dem Helm hat etwas Meditatives. Und so ein Platzregen kühlt alles herunter – unsere Kleidung, den Asphalt, die Motorräder. Die Luft ist wirklich fantastisch. Regen gehört einfach zu diesem Teil der Erde. Und zu unserer Erfahrung – das müssen wir akzeptieren.

